

Ein Schachspiel für König Nabucco



Grossauftritt im Halbrund: Schwarz und Weiss dominieren das Bühnenbild der Oper «Nabucco» in Obersaxen.

Die Opera Viva hat den babylonischen König Nabucco und das Schicksal der besiegten Hebräer in die Bündner Berge versetzt. Am Samstagabend feierte die gleichnamige Oper von Giuseppe Verdi Premiere. Das Publikum war begeistert.

Von Maya Höneisen (Text) und Nadja Simmen (Bilder)

Obersaxen. – Als «Galeerenarbeit» bezeichnete der Komponist Verdi (1813–1901) die Jahre nach der Uraufführung seiner erfolgreichsten Oper. Keine ruhige Stunde hätte er seit «Nabucco» mehr gehabt, schrieb er damals in einem seiner Briefe. Grossartige Arbeit leisteten auch die Mitwirkenden der Opera Viva in Obersaxen. Das Publikum spendete der «Nabucco»-Aufführung an der Premiere vom vergangenen Samstagabend enthusiastisch den entsprechenden Beifall.

Es ist ein dramatisches Spiel um ein gefangenes Volk, um Zweifel, Glauben, Verblendung, zerstörerisches Machtstreben und schliesslich Läuterung und Bekehrung, das Verdi 1841 komponierte und ein Jahr später im Teatro alla Scala in Mailand zur Uraufführung brachte. Einerseits macht die Oper das Streben des jüdischen Volkes nach Freiheit aus der babylonischen Gefangenschaft zum Mittelpunkt, andererseits steht ein Titelheld im Zentrum, der sich selber zum Gott machen will. Verdi und der Librettist Temistocle Solera fanden in «Nabucco» eine Geschichte, welche die politische Situation im damals von fremden Truppen besetzten Italien widerspiegelte. Die berühmten Verse des Gefangenenchors von Nabucco wurden später in Italien zur heimlichen Hymne.

Irrglaube und Bekehrung

Die Aufführung in Obersaxen besticht durch eine klare, schnörkellose Inszenierung. Anhand eines stilisierten

Schachspiels spielt Regisseur René Schnoz mit den Farben Schwarz und Weiss und deren Wechsel. Das heidnische Babylon tritt in Schwarz, das hebräische Volk in Weiss auf. Am Ende bekehrt sich der babylonische Nabucco zum jüdischen Glauben, Schwarz wird zu Weiss. Basis für diese Wendung gibt das Libretto.

Im Kampf gegen den babylonischen Feind versucht der Hohepriester der Hebräer sein verzweifertes Volk zu stärken. Fenena, die Tochter des babylonischen Königs Nabucco, und Ismael, der Neffe des Königs von Jerusalem, müssen ihrer Liebe wegen von ihren jeweiligen Landsleuten das Schlimmste befürchten. Abigaille, die vermeintlich erstgeborene Tochter von Nabucco, versucht die Krone ihres Vaters an sich zu reißen. Dieser erklärt sich erst zum Gott der Juden und verfällt dann dem Wahnsinn. Schliesslich erkennt er, dass er in seinem Irrglauben gefangen ist und bekennt sich zum jüdischen Glauben. Auch Abigaille sieht ihren Irrtum und vergiftet sich.

Hervorragend umgesetzt ist diese Wendung auch in den schwarz-weißen Kostümen (Ursina Schmid) und in der Maske (Annina Schmid). Das minimalistische Bühnenbild, flexibel einsetzbar als Buch der Hebräer oder als Thronkonstruktion, wurde vom einheimischen Künstler Rudolf Mirer gestaltet. Beeindruckend sind dabei die im Halbrund gesetzten Drehtüren, die das gleichzeitige Erscheinen des 65-köpfigen Coro OperaViva auf der Bühne ermöglichen. Der Laienchor wartete übrigens mit einer Glanzleistung und einer gut durchdachten Choreografie von Corinna Laube auf. Stimmungsvolle und passende Effekte setzte Hannes Fopp mit dem Spiel von Licht und Schatten.

Lokale und internationale Solisten

In der Titelrolle als Nabucco gab Anatolij Fokanov einen bewegenden Auftritt. Die Einheimische Ingrid Alexandre und der Untervazer Peter Galliard überzeugten als Fenena und Ismael. Der Rolle der Abigaille gab Szilvia

Rálik Ausdrucksstärke, gelegentlich wirkte sie in ihrer Stimme etwas überspitzt. Auch Alexander Trauner als Zaccaria hinterliess einen starken Eindruck. Die Rolle als Schwester von Zaccaria verkörperte die junge Obersaxerin Bettina Herrmann. Das Orchestra Giuseppe Verdi Budapest spielte unter der künstlerischen Gesamtleitung von Gion Gieri Tuor.

Der Handlungsverlauf der Oper wird in Obersaxen auf einem unter dem Zeltdach aufgehängtem Display erklärt. Eine hilfreiche Idee, dem Zuschauer den Inhalt zu erklären, die gelegentlich aber auch etwas vom Geschehen auf der Bühne ablenkt und ein Eintauchen in die Musik nicht immer zulässt. Das Premierenpublikum störte dies nicht – im Gegenteil, es zeigte sich begeistert vom Opern-Event in den Bündner Bergen und dankte mit Standing Ovations.

Weitere Aufführungen: 27., 29., 31. Juli, 2., 4., 6., 8., 10. August (Derniere). Infos unter www.operaviva.ch.



Starke Interpreten: Neben dem Chor überzeugen auch die einzelnen Solisten.

